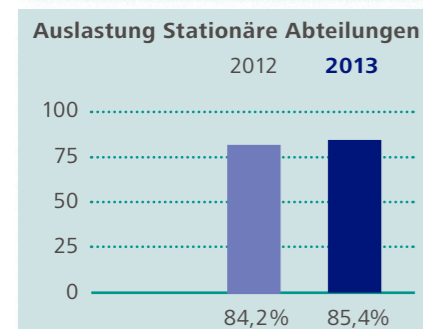
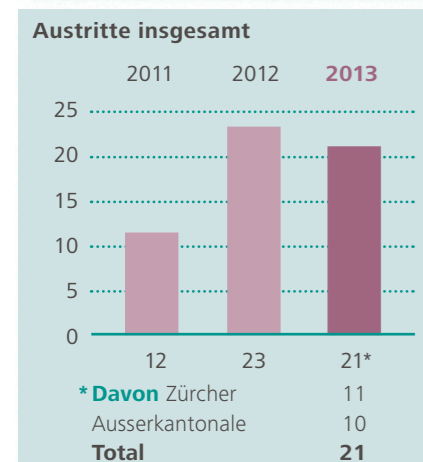
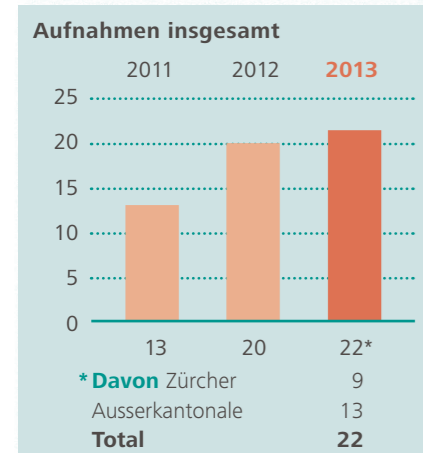
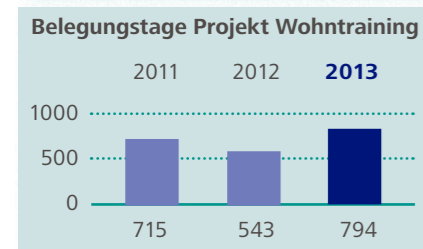
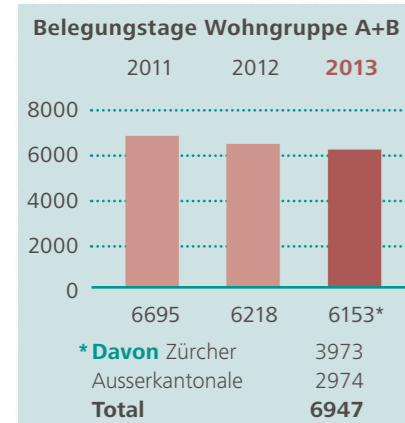


EINIGE WICHTIGE ECKDATEN



BILANZ

Aktiven		31.12.2013	31.12.2012
Flüssige Mittel		1 503 297	1 618 984
Wertschriften		394 376	793 376
Klientendebitoren		629 235	569 739
Übrige Forderungen		46 473	144 170
Umlaufvermögen		2 573 381	3 126 269
Immobilien/Umgebung		8 391 085	8 391 085
Betriebseinrichtungen		271 538	271 538
Bauland Hegi		1 735 692	1 735 692
Mobilien/Geräte/Fahrzeuge		859 374	811 318
Wertberichtigungen		-2 500 428	-2 496 245
Anlagevermögen		8 757 261	8 713 388
Total Aktiven		11 330 642	11 839 657
Passiven		31.12.2013	31.12.2012
Lieferantenkreditoren		138 832	125 779
Übrige Kreditoren		29 355	95 986
Vorauszahlungen Debitoren		10 920	
Abr. Konto «Beiträge»		503 954	
Investitionsbeitrag Bund		3 012 335	3 012 335
Investitionsbeitrag ZH		4 599 435	4 599 435
Darlehen Land Kt. Zürich		1 438 500	1 438 500
Hypothek Coop-Bank		50 000	50 000
Delkrede		-	34 000
Rückstellungen/Transitorische Passiven		297 000	282 000
Fremdkapital		10 080 331	9 638 035
Stiftungskapital		300 000	300 000
Reserven		547 437	547 437
Schwankungsfonds	1 184 708		
Ertragsüberschuss			1 184 708
Rückzahlung an BD Kt. Zürich	-950 917	233 791	
Fonds Entwicklungspsychiatrie		75 390	75 442
Spenden		93 693	94 035
Eigenkapital		1 250 311	2 201 622
Total Passiven		11 330 642	11 839 657

ERFOLGSRECHNUNG

Aufwand		31.12.2013	31.12.2012
Besoldungen		3 444 526	3 230 687
Sozialleistungen		662 701	686 736
Übriger Personalaufwand		128 897	145 457
Personalaufwand		4 236 124	4 062 880
Medizinischer Bedarf		57 552	70 621
Lebensmittel		145 264	135 453
Haushaltsaufwand		14 145	13 599
Unterhalt und Reparaturen		272 498	255 242
Anlagenutzung/Mieten		109 472	43 287
Energie und Wasser		39 817	38 366
Büro und Verwaltung		188 674	175 218
Übriger Sachaufwand/Dienstleistungen		198 586	255 440
Sachaufwand		1 026 008	987 226
Total Aufwand		5 262 132	5 050 106
Ertrag		31.12.2013	31.12.2012
Einnahmen aus Pflgetaxen		4 254 612	4 058 447
Übrige Einnahmen		255 974	62 066
		4 510 586	4 120 513
Beiträge ZH		195 577	402 282
Beiträge Bund		555 969	527 311
Total Ertrag		5 262 132	5 050 106
Jahresgewinn		0	0

PERSONALLISTE STAND 1. MÄRZ 2014

Geschäftsleitung

Mogens Nielsen, Geschäftsleiter und Leiter Sozialpädagogik
Dr. med. Oliver Bilke-Hentsch, MBA, Chefarzt und Stv. Geschäftsleiter

Ärztlicher Dienst

Dr. med. Ulrich Zulauf, Stv. Chefarzt

Therapie

Marika Neining, Psychotherapeutin und therapeutische Leiterin
Andreas Wepfer, Psychotherapeut
Nicola Deobald, Praktikantin Psychologie

Lern- und Medienwerkstatt

Matthias Hartmann, Leiter und Psychologe
Rea von Siebenthal, Psychotherapeutin

Arbeitshinführende Agogik

Ueli Bachmann, Abteilungsleiter
Manuel Boesch, Werktherapeut
Jan Schmid, Werktherapeut

Werkstatt

Martin Meyer, Werkstattleiter und Leiter Metallwerkstatt
Rainer Mattle, Leiter Holzwerkstatt
Mirjam Mösch, Arbeitsagoge Holzwerkstatt
Ernst Müller, Mitarbeiter Metall- und Holzwerkstatt
Max Sixt, Arbeitsagoge Metallwerkstatt
Roger Sprecher, Arbeitsagoge Metall- und Holzwerkstatt

Sozialpädagogenteam Wohngruppe A

Martin Kohler, Abteilungsleiter
Thomas Hauck, Sozialpädagoge und Stv. Abteilungsleiter
Reto Marchi, Sozialpädagoge
Tamara Meister, Pflegefachfrau Psychiatrie
Sandra-Maria Schnurrenberger, Sozialpädagogin
Carolina Warncke, Pflegefachfrau Psychiatrie
Verena Engelberger, Sozialpädagogin i. A.
Felix Jung, Sozialpädagoge i. A.
Kevin Habedank, Vorpraktikant

Sozialpädagogenteam Wohngruppe B

Benjo de Lange, Abteilungsleiter
Matthias Zuberbühler Sozialpädagoge und Stv. Abteilungsleiter
Lea Bähler, Pflegefachfrau Psychiatrie
Daniel Baumann, Sozialpädagoge
Markus Knechtli, Sozialpädagoge
Roger Reichle, Sozialpädagoge
Sven Rosemann, Pflegefachmann Psychiatrie
Christoph Weber, Sozialpädagoge i. A.
Ricarda Ziegler, Vorpraktikantin

Nachtwachen

Thomas Hari, Psychiatriefachmann
Ruben Jelinek, Psychiatriefachmann
Leana Tedoldi, Psychiatriefachfrau

Wohntraining

Jens Konejung, Leiter Wohntraining
Dolores Gemperli, Sozialpädagogin

Hauswirtschaft

Werner Hug, Hauswirtschaftsleiter
Koni Kneubühler, Hauswart
Marianne Obrist, Lingerie und Stv. Hauswirtschaftsleiterin

Verwaltung

Christa Fässler, Leiterin Verwaltung
Miriam Wäfler, Verwaltungsassistentin
Viviane Valente, Arztsekretärin

Supervisoren

Herr PD Dr. phil. Mario Erdheim
Herr Dr. med. Dr. phil. Daniel Strassberg
Herr Dr. med. Ulrich Zulauf

Trägerschaft

Stiftung SOMOSA
Zum Park 20
8404 Winterthur

Mitglieder des Stiftungsrates

Andreas Andreae (Präsident), Zürich
David H. Guggenbühl, Zürich
Heinz Scherrer, Winterthur

Revisionsstelle

Redi AG, Treuhandbüro für Heime,
8501 Frauenfeld

Modellstation SOMOSA

Zum Park 20
CH-8404 Winterthur
Telefon 052 244 50 00
Telefax 052 244 50 22
sekretariat@somosa.ch
www.somosa.ch

MODELLSTATION
SOMOSA

JAHRESBERICHT 2013

Konzeptwechsel mit der
Unterstützung von Pionieren



JAHRESBERICHT 2013 – PIONIERE – PIONIERARBEIT

von Mogens Nielsen, Geschäftsleiter

Im Berichtsjahr konnte der 2012 eingeleitete Changemanagement-Prozess erfolgreich abgeschlossen werden. Nebst allen Facetten einer Strategie- und Strukturanpassung war eine Besonderheit beeindruckend: Trotz



Mogens Nielsen

20-jährigem Bestehen 2014 durften wir diesen Konzeptwechsel mit der Unterstützung von Pionieren der ersten Stunde durchführen. Wie damals haben sie mit Innovation, Mut, Zivilcourage, Willenskraft, Zielstrebigkeit und Optimismus diesen Veränderungsprozess mitgetragen. Erinnerungen an alte Zeiten tauchten bei mir auf und vertraute Gefühle des pionierhaften Vordenkens und Umsetzens belebten das Tun.

SOMOSA begann und entwickelte sich vor 20 Jahren durch einen von der Basis getragenen und manchmal täglich neu evaluierten Entstehungsprozess. Von der Planung zur Umsetzung war ein kurzer Weg, neue Strukturen und Prozesse wurden laufend implementiert.

Der aktuelle Veränderungsprozess unterschied sich gegenüber dem Gründungsprozess durch klare Zielvorgaben von aussen. Die kantonalen Direktionen erwarteten die Berücksichtigung ihrer Vorgaben in einer konzeptuellen Überarbeitung. Im Gegensatz zur Basisentwicklung in der Gründungszeit verlangte dieser Veränderungsprozess nach einer Top-Down-Struktur. Also für die Modellstation SOMOSA wieder eine neue und pionierhafte Aufgabe – verbunden mit der Erinnerung an die Anfänge. In einer einmaligen Weise wurde die gefestigte Identität langjähriger Mitarbeitender mit dem Spirit und der Agilität jüngerer Kräfte verbunden.

Ein modular aufgebautes, zukunftsweisendes Konzept ist entstanden und bereits 2013 laufend umgesetzt worden. Es verspricht für die Zukunft eine speziell auf das Hybrid-Modell, welches Pädagogik und Psychiatrie verbindet, ausgerichtete solide Finanzierungsbasis und eine intersystemisch solidarische Zu-

sammenarbeit. Unsere dienstältesten Mitarbeitenden blicken in diesem Jubiläumsjahr zurück zu ihren Anfangszeiten in der Modellstation SOMOSA. Ihre Berichte zeigen persönliche Einblicke in die Basisarbeit von «damals» und «heute».

Bei allen mitdenkenden und mittragenden Personen und Stellen bedanke ich mich für ihre Unterstützung. Für die immer wieder innovative, flexible und zukunftsgerichtete Arbeit aller Mitarbeitenden der Modellstation SOMOSA bedanke ich mich herzlich.

ENTWICKLUNGSPSYCHIATRISCHE ASPEKTE

von Oliver Bilke-Hentsch, Chefarzt

Die Veränderungen in unserer Patienten-Klientel sind eindrücklich. Konstant bleiben die schweren psychiatrischen Erkrankungen wie Schizophrenien und Autismusspektrumsstörungen, schwere Depressionen oder Zwangserkrankungen. Konstant bleiben auch die teilweise erheblich durch eigene Erkrankung beziehungsweise psychosoziale Stressfaktoren belasteten Eltern und Familien. Was sich aber wandelt und was sich auch in der MAS-Klassifikation deutlich abbildet, sind die sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen als Risikofaktoren. Veränderungen im Schulsystem, Schwankungen im Arbeitsmarkt, gestiegene Anforderungen im sozialen Bereich, aber auch die Veränderung von Finanzierungswegen bestimmter Leistungen führen indirekt und gleichzeitig deutlich zu einer Erschwerung der einzelnen Störungsbilder. Hinzu



Oliver Bilke-Hentsch

kommt als Tendenz und Megatrend die ständige Verfügbarkeit von Alkohol und Cannabis als besonderer Risikofaktor für unsere Klienten sowie die deutlich steigende Komorbidität, also die mehrfache Belastung mit unterschiedlichen voneinander abgrenzbaren psychiatrischen Erkrankungen.

So kann man insgesamt deutlich feststellen, dass die Komplexität und Intensität der einzelnen Fälle zunimmt und daher ein intersystemischer Mehrebenenansatz unverzichtbar ist.

Dies ist insbesondere bei den jungen Patienten deutlich, die teilweise schon über zehn Jahre verschiedene einzelne Therapieformen hintereinander oder unverbunden parallel durchlaufen haben, ohne dass sich eine grundsätzliche Verbesserung ergeben hat.

Es ist erfreulich, die psychotherapeutischen Fortschritte der letzten zwanzig Jahre zu beobachten, die Personalisierung und Individualisierung, aber auch die störungsspezifische Herangehensweise. Ebenso erfreulich ist die Tatsache, dass wir mittlerweile in der Lage sind, eine doch wesentlich präzisere und nebenwirkungsärmere Pharmakotherapie durchzuführen. Es ist zu hoffen, dass sich diese Tendenzen gemeinsam positiv fortentwickeln, sodass wir noch genauer dem einzelnen schwerst mehrfach belasteten Klienten helfen können.

WAS WICHTIG WAR, IST UND BLEIBT

Marika Neining, Psychotherapeutin und therapeutische Leiterin



Marika Neining

«Was, du arbeitest immer noch in der SOMOSA? Was hält dich dort noch nach all den Jahren?», werde ich oft von Berufskollegen gefragt, die sich über meine seit 20 Jahren anhaltende Begeisterung für unsere einzigartige Institution wundern. Unser Jubiläum ist nun auch für mich Anlass, diese Frage zu beantworten.

Es sind die Jungs, unsere Klientel. Sie stehen im Zentrum und lassen mich nie vergessen, wie wichtig Offenheit, Geduld und Humor sind. Mit ihrem Verhalten und ihrer Lebensgeschichte zeigen sie, wo wir hinsehen und was wir verstehen müssen. Wichtig ist unser phänomenologischer Zugang, um sie in ihrer Einzigartigkeit und in ihrem ganzen Wesen zu erfassen. Dass wir vielen von ihnen helfen konnten und können, ist für mich das Wichtigste und die Grundlage für alles.

Es ist der Teamgeist: «Einer für alle, alle für einen.» Dass wir alle – wie die drei Musketiere – an einem Strang ziehen und füreinander einstehen, verlieh und verleiht uns ungeahnte

Kräfte und ist zugleich eine hervorragende Basis für kreatives und engagiertes Arbeiten. Dieser Zusammenhalt stärkte uns Pioniere von allem Anfang an im Inneren und bietet uns bis heute Geborgenheit und Schutz vor äusserer Kritik.

Es ist das DIAD. Unser Qualitätssicherungsinstrument DIAD (die differenzierte Diagnostik adolescentärer Dissozialisierung). Es hilft uns, die psychodynamischen Prozesse zu verstehen, die adolescentären Kräfte zu bündeln, um so wichtige Entwicklungsprozesse und Veränderungen in Gang zu bringen. Und das DIAD stellt sicher, dass wir unserer therapeutischen Linie treu bleiben.

Es ist die Fähigkeit, uns zu wandeln: Dass alles so bleibt, wie es ist, muss sich manches ändern. Getreu diesem geflügelten Wort blieben wir in all den Jahren bereit für sinnvolle Neuerungen und Veränderungen und den Aufbau neuer Angebote. Auf einem festen Boden lässt sich gut tanzen oder anders gesagt: Wenn die Grundlagen stimmen, fallen Innovationen leicht.

VOM SEKRETARIAT IN DER KÜCHE ZU EINER UMFASSENDEN DIENSTLEISTUNGSTELLE

Christa Fässler, Leiterin Verwaltung

Bei Beginn meiner Anstellung 1997 in der Modellstation SOMOSA befand sich das Sekretariat in der ehemaligen Küche einer separaten Wohnung neben dem eigentlichen SOMOSA-Gebäude. Beinahe beschaulich gestaltete sich in der Erinnerung die Bewältigung des Arbeitsvolumens. Nebst Erledigung des Tagesgeschäftes blieb Zeit, neuen Anforderungen administrativ gerecht zu werden. Mit dem Um-



Christa Fässler

zug nach Winterthur-Hegi 2004 und der Erweiterung der Bettenanzahl erfuhr die Verwaltung eine Strukturveränderung: Mit dem neuen, räumlich zentralen Standort veränderte sich das bisherige kleine Sekretariat zu einer Dienstleistungsstelle für alle Arten von Fragen und Anliegen interner und externer Kunden.

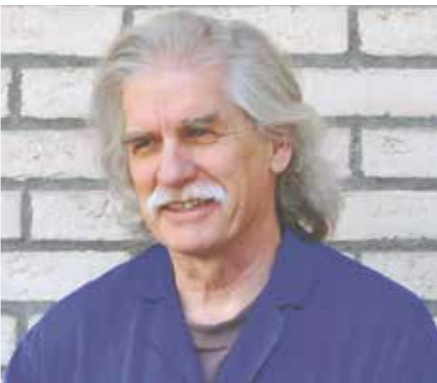
Unter vielen veränderungs- und entwicklungsbedingten Herausforderungen ist das neue

Finanzierungsmodell der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich als Meilenstein zu werten. Sie wirkte sich spürbar auf unsere Verwaltung aus. Nicht selten fühlten wir uns an die anfängliche Pionierarbeit erinnert, wenn es darum ging, sich als kleine Institution in der administrativen Welt der Grossen zurechtzufinden. Mit einer personellen Erweiterung und einer positiven, engagierten und lösungsorientierten Zusammenarbeit aller Beteiligten konnte diese Aufgabe erfolgreich bearbeitet werden.

Was sich aus meinem Blickwinkel seit Gründung der Modellstation SOMOSA bis heute nicht verändert hat – ja, ich möchte sogar sagen sich als typische Eigenschaften von SOMOSA herauskristallisiert hat –, sind die positiven Einstellungen zu Veränderungen und eine Fülle von Fantasie und Kreativität, mit welcher die Modellstation SOMOSA neuen Anforderungen und Entwicklungen immer wieder begegnet.

20 JAHRE ARBEIT IN DER MODELLSTATION SOMOSA

Martin Meyer, Werkstattleiter und Leiter Metallwerkstatt



Martin Meyer

Seit November 1994 arbeite ich in der Modellstation SOMOSA. Zwanzig Jahre Arbeit in der gleichen «Firma» sind beinahe japanische Verhältnisse. Auch wenn ich seit Anfang stets für die gleiche Aufgabe, das Arbeitstraining, zuständig war, kam bei mir nie ein Hauch von Gleichförmigkeit und Trott auf.

Dadurch, dass es noch keine vergleichbare Institution in der Schweiz gab, mussten wir im Werkstattteam unser Know-how selber entwickeln. So hatte ich vom ersten Tag an Jugendliche in einer sehr kleinen Werkstatt mit den verschiedensten Störungsbildern, mit welchen ich ein Arbeitstraining zu gestalten hatte. Dabei konnte ich nicht auf Erfahrungen oder vorgefertigte Lösungen zurückgreifen, sondern musste mit Kreativität und Inspiration den Werkstattalltag so attraktiv und doch so realitätsnah wie möglich gestalten, damit die Jugendlichen

nach dem SOMOSA-Aufenthalt eine Ausbildung beginnen können. Der Werkstatt-einstieg war und ist ein wichtiger Moment für den Verlauf des SOMOSA-Aufenthaltes. Für die meisten Jugendlichen ist dieser Schritt emotional aufgeladen. Einerseits sind sie froh, dass sie in ihrer Behandlung einen Schritt weiterkommen, andererseits bereitet ihnen das Neue, welches mit dem Werkstatteintritt auf sie zukommt, auch Angst. So kommt der Einstiegsarbeit eine besondere Bedeutung zu. Sie sollte nicht zu schwierig sein und doch am Schluss etwas darstellen. Am Anfang waren dies zum Beispiel zwei Bücherstützen aus Blech, auf deren senkrechten Seiten ein Lochmuster mit Bohrer und Feilen herausgearbeitet wurden. Mit dem Aufkommen der CDs wurden aus den Bücherstützen CD-Stützen. Als die MP3-Player bei den Jungen die CDs ablösten, wurden aus den CD-Ständern Wandlampen. Einen Wandel gab es auch bei uns Arbeitsagogen in unserer Büroarbeit. Am Anfang gab es in der SOMOSA einen Computer mit Drucker im Büro der Sozialpädagogen. Mussten wir einen Brief oder einen Bericht schreiben, galt es, ein Zeitfenster ohne Betreuungsaufgaben zu organisieren, dann in das Büro in den 1. Stock hochzusteigen, um die Schreibearbeit erledigen zu können. Anders heute, jeder Agoge besitzt einen Terminal mit Monitor, welcher mit dem Server verbunden ist.

Solche Beispiele für den Wandel zur Ausdifferenzierung des SOMOSA-Angebotes, welche ich in meiner Arbeit mitgestalten konnte, gäbe es noch viele. Der grösste Entwicklungsschritt war der Umzug 2004 vom Keller der Villa Ninck, in welchem die Werkstätten untergebracht waren, in die lichtdurchfluteten Räume des Neubaus in Oberwinterthur. Auch wenn 20 Jahre Arbeit in der SOMOSA eine lange Zeit sind, faszinieren mich die Dynamik und die Lebendigkeit des SOMOSA-Betriebes bis heute.

UMZUG IN DEN NEUBAU

Ueli Bachmann, Leiter Werkraum AHA (arbeitshinführende Agogik) seit 2004, von 1996 bis 2000 Sozialpädagoge

Während meiner Zeit in der «alten» SOMOSA in der Villa Ninck wurden hauptsächlich die neu eingetretenen Jugendlichen stark in Alltagsarbeiten eingebunden. Oft erlebte ich, dass sie nach langen, krisenhaften Rückzugsphasen vor ihrem Eintritt bei uns einen schonungsvollen Aufbau eines geregelten Tagesrhythmus mit einer aktiv gestalteten Tagesstruktur benötigten. Sie diente auch der Vorbereitung der Jugendlichen auf die späteren Arbeitstrainings in den Werkstätten. Küche und Hauswirtschaft wurden

von uns Sozialpädagogen gemeinsam mit den neu eingetretenen Jugendlichen bewältigt. Häufig begannen wir den Arbeitstag mit dem Grosseinkauf. Danach wurden mit den Jugendlichen Znüni und Mittagessen bereitgestellt. Das Streichen des eigenen Zimmers mit dem Jugendlichen und diverse Projekte in Haus und Garten (ein selbstgegrabenes Biotop, Kompostieranlage, Gemüsegarten) bildeten weitere Beschäftigungsmöglichkeiten. Diese alltagsbezogenen Aktivitäten nutzten wir auch als Basis für den Beziehungsaufbau zu den neuen Jugendlichen.



Ueli Bachmann

Mit dem Umzug in den Neubau wurde für die Jugendlichen der Eintrittsphase ein neuer Tagesstrukturbereich geschaffen. Im Werkraum gestaltete ich zusammen mit meinen Mitarbeitenden die Aktivitäten der Jugendlichen nach einem klar überschaubaren Wochenplan mit individuellen Werkarbeiten und verschiedenen niederschweligen Gruppenaktivitäten sowie Kunsttherapie. Dazu gehören die soziale Kompetenzgruppe, die Sportgruppe, die Kochgruppe und die Freizeitgruppe. Die Jugendlichen stellen im individuellen Werken Produkte her für ihren Eigenbedarf, so etwa Bilder, Leuchten oder Kleinobjekte für die Gestaltung ihrer Zimmer. Viele Jugendliche brauchen zusätzliche Freiräume, um Phasen ihrer Symptomatik wie Stimmungsschwankungen, Aggressionen, starke Unruhe und Spannungszustände zu überbrücken. Gespräche, Bewegungsmöglichkeiten oder spielerische Unterbrüche ermöglichen dann ein Verbleiben im Werkraum. Neben dem schonungsvollen Leistungsaufbau bietet uns das Kennenlernen der Jugendlichen wichtige Informationen für die Diagnostik und intersystemische Behandlung. Im Verlaufe meiner Tätigkeit in der Modellstation SOMOSA erlebte ich innerhalb des Angebots «Arbeitshinführende Agogik» zwei gänzlich verschiedene Modelle. Was wir heute anbieten können, ist das Ergebnis all unserer Erfahrungen seit Gründung der Modellstation SOMOSA. Und dieser Prozess wird stetig weitergeführt.